

# Vielschichtig und dynamisch

## Postmoderne Identitäten im Spannungsverhältnis von Ethnisierung und Vergeschlechtlichung

Rosa Zechner

Theoretische und empirische Arbeiten von Migrantinnen haben wesentlich zu neuen Entwicklungen und Orientierungen in den Kulturwissenschaften und in der feministischen Forschung beigetragen. Gleichzeitig sind Migrantinnen wichtiger Forschungsgegenstand, indem ihnen im Diskurs über Identitätskonstruktionen Pionierinnenstatus zugesprochen wird.<sup>1</sup>

„In der Abteilung für Frauenstudien bin ich Studentin der Rechtswissenschaft, auf der Rechtsabteilung radikale Feministin, in Amerika bin ich Inderin, in Indien Amerikanerin, eine dunkelhäutige Frau umgeben von Weißheit. Ob irgendjemand sieht, dass ich all dies auf einmal bin? Aber das ist nicht so wichtig, stehe ich doch an den Rändern von Kategorien. (...) Sind doch Identitäten vielfältig, sich ständig bewegend und sich immer wieder ändernd.“ Mit diesen Worten bringt Shefali Milczarek-Desai, Tochter indischer MigrantInnen in den USA, ihr Leben „mit und in Differenzen“, ihre Suche nach einer Identität „jenseits von Kategorien und Widersprüchen“ auf den Punkt.

Gegenwärtig ist in den Sozial- und Kulturwissenschaften häufig die Rede von der transkulturellen Praxis der Migrantinnen, von deren Ablehnung von Identitätskategorien, von deren vielfältigen Verortungsstrategien, die von der Schaffung eines „dritten Ortes“ bis hin zu geographisch-politischen Positionierungen reichen.<sup>2</sup> Bis in die 1980er Jahre wurde in der Migrationsforschung den Frauen und in der Frauenforschung den Migrantinnen kaum Beachtung geschenkt. Die wenigen Forschungen, die Migrantinnen zum Thema hatten, entwickelten das Bild der „defizitären anderen Frau“, Migrantinnen wurden vor allem als unterdrückt und betreuungsdürftig dargestellt. Als Gegenbewegung dazu ist heute eine Tendenz erkennbar, die Migrantinnen zu Pionierinnen (post)moderner Identitätsprozesse stilisiert.

### Verschiedene Herrschafts- und Machtverhältnisse

In der interkulturellen feministischen Forschung ist die Frage der Verknüpfung von Ethnisierungs- und Vergeschlechtlichungsprozessen zentral. Am Thema Migration zeigt sich klar, dass Geschlecht nicht nur auf Basis der Geschlechterdifferenz erzeugt wird, sondern dass sich Ethnisierungs- und Vergeschlechtlichungsprozesse auf einer horizontalen Ebene – und in Verquickung mit anderen Verhältnissen wie z.B. der Klasse oder der Sexualität – konstituieren. Diese Erkenntnis haben Schwarze

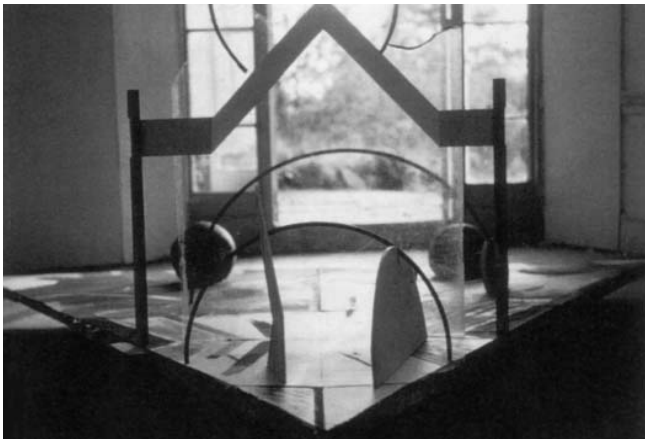


Frauen bereits in den 1970er Jahren in den USA in die feministische Debatte eingebracht. So etwa analysierte das *Combahee River Collective* 1977 die Situation Schwarzer Frauen in der Gleichzeitigkeit von Rassismus, Sexismus, Klassismus und Homophobie: Eine Schwarze Frau in den USA werde nicht zuerst als Frau, dann als Arbeiterin und dann als Schwarze oder als Lesbe diskriminiert, sondern alle vier Positionen würden gleichzeitig in die Bildung ihrer Subjektivität einfließen. Ihre Unterdrückung sei das Ergebnis der Synchronität verschiedener Herrschafts- und Machtverhältnisse. Durch diese und zahlreiche weitere Stimmen von Women of Color wurde die von der weißen Frauenbewegung konstituierte universelle Geschlechtskategorie Frau demontiert.

### Hybride Identitäten

Gegenwärtig widmet sich die Migrationsforschung im Umfeld der Cultural Studies verstärkt der Frage der Identitäten. Ein sehr häufig verwendetes Schlagwort dabei ist – seit etwa Mitte der 1990er Jahre – Hybridität. Stuart Hall setzt Hybridität gegen die Versuche der kulturellen Homogenisierung und Exklusion von

„Anderen“; in der postmodernen Subjektkonzeption sei Identität dezentriert, ständig in Bewegung, ein Prozess. Für Hall verkörpern vor allem MigrantInnen diesen neuen Typus der Identität, sie produzieren „Kulturen der Hybridität“. Ähnlich Homi Bhabha, er spricht von der Schaffung eines „dritten Ortes“, eines Raumes des Dazwischen, und verallgemeinert den Begriff der Hybridität zum Modell von Widerstand und kultureller Politik überhaupt. Bereits in den 1980er Jahren beschreibt Gloria Anzaldúa einen dynamischen und widersprüchlichen Identifikationsprozess, der durch das Aufwachsen im Grenzgebiet von Mexiko und USA geprägt ist. Die „neue Mestiza“ bricht aus den



ihr zugeschriebenen Grenzen von Geschlecht, Sexualität, nationaler und ethnischer Zugehörigkeit aus und lebt eine Vielfalt von Positionen. Anzaldúa lehnt essenzielle Identitätskategorien ab und betont den Prozess der Desidentifikation. Identitätsprozesse werden als gebrochen und vielschichtig wahrgenommen, sie sind Produkt historischer Prozesse, herrschender Machtverhältnisse und staatlicher Anrufungspraktiken.

### Trans- statt Multikulturalität

Im Zuge der Diskussion um multiple und hybride Identitäten ist insbesondere auch der Kulturbegriff einer Kritik unterzogen worden. Multikulturalismus beruht auf einem essenzialisierenden Kulturverständnis; ausgehend von der Vorstellung der Abgeschlossenheit und Reinheit von Kulturen sowie vom Konstrukt starrer kultureller Unterschiede leben die „Kulturen“ nebeneinander. In Abgrenzung dazu werden Begriffe wie Interkulturalität oder Transkulturalität eingeführt.<sup>3</sup> Ein neuer Terminus, der in diesem Kontext auch auftaucht, ist „TransmigrantInnen“, denn heute seien die allermeisten MigrantInnen als „transmigrants“ zu verstehen, „deren Alltag von mehrfachen und ständigen Verbänden über internationale Grenzen abhängt und deren öffentliche Identitäten in Bezug auf mehr als einen Staat gebildet sind“.<sup>4</sup>

### Krise der Differenz

Lila Abu-Lughod lehnt den Kulturbegriff mit der Begründung ab, dass Kultur keineswegs nur eine beschreibende Kategorie sei, sondern dass sie die Wirkung habe, Andere herzustellen und sie als „die Anderen“ auszuschließen. Ähnlich Ursula Mihciyazgan. Sie verknüpft ihre Argumentation über die kulturelle Differenz

mit der Diskussion über die Geschlechterdifferenz und betrachtet diese im Kontext des Menschenrechtsdiskurses. Ausgelöst wurde der Streit um die Differenz durch Judith Butler, die die Grundannahme der Geschlechterdifferenz in Frage stellt. Butler verwirft die Unterscheidung zwischen sex und gender und das System der Zweigeschlechtlichkeit, das selbst ein Konstrukt sei. Ausgehend davon betrachten die Anti-EssenzialistInnen die Geschlechterdifferenz sozial und diskursiv konstruiert – und zwar nicht, weil es keinen Unterschied gibt, sondern weil es keinen Grund gibt, diesen Unterschied für bedeutsam zu halten. Die binäre Konstruktion von Mann und Frau gibt bereits die



Zweitrangigkeit der Frau und damit deren Benachteiligung vor. Mihciyazgan meint nun: „Wenn sex und gender konstruiert sind, so erst recht Kultur“. Auf die Ablehnung des Essenzialismus müsse zwingend die Ablehnung des Kulturkonzepts folgen. „Wenn die Rede von der Differenz immer schon die Gefahr in sich birgt, Hierarchien zu festigen oder zu erzeugen, so hat auch die Rede von den kulturellen Differenzen zwischen Frauen oder von den „anderen“ Frauen offensichtlich eine ausgrenzende Wirkung.“

### Auswege gesucht

Heißt dies nun, dass die Differenzdebatte in die Sackgasse geführt hat und nun wieder der Universalismus am Zug ist? Um das zu verhindern, versuchen einige wenige Feministinnen zwischen Universalismus und Relativismus bzw. zwischen Essenzialismus und Anti-Essenzialismus zu vermitteln. Verschiedene Strategien (z.B. strategischer (Anti-)Essenzialismus) sollen das Dilemma beseitigen. Ein Problem bei diesen Strategien sieht Mihciyazgan im Pendeln zwischen Universalismus und Relativismus, zwischen Essenzialismus und Anti-Essenzialismus. Frau könne nicht Frauen- bzw. Gruppenrechte fordern und das System der Zweigeschlechtlichkeit und Geschlechterdifferenz beibehalten und gleichzeitig die Aufhebung des Systems bzw. der Differenz betreiben und gegen Gruppenrechte ankämpfen. Um diese Inkohärenz zu beseitigen, sei noch ein großes Stück (Theorie-)Arbeit vonnöten.

Aber wie mit der Krise der Differenz umgehen, wenn sich die Differenzen weiter verstärken? So zeichnet sich etwa im Zuge der fortschreitenden Globalisierung unter Frauen entlang ethnischer und nationalstaatlicher Kriterien eine drastische soziale Po-

larisierung und Hierarchisierung ab. Dadurch, dass MigrantInnen die niedrigbezahlten personenbezogenen Dienstleistungen, insbesondere die Arbeit in den Privathaushalten übernehmen, ermöglichen sie den Frauen der Mittelklasse Berufskarrieren. Es entsteht eine „neue internationale Arbeitsteilung“ zwischen der „Herrin“ und der meist aus einer anderen Ethnie und Klasse stammenden „Dienstbotin“.<sup>5</sup>

Es zeigt sich, dass sich die Grenzen zwischen den Geschlechtern und auch innerhalb einer Geschlechtergruppe massiv verschieben. Welche Subjektpositionen und Identitätskonstruktionen aus den sich ändernden Verknüpfungen der Kategorien entstehen, wird sich aber – so Sabine Hess – erst nach ausführlichen empirischen Studien genauer beantworten lassen.

### Anmerkungen:

- 1 In diesem Kontext erscheint es mir wichtig zu erwähnen, dass ich als Autorin aus der Position einer weißen Frau und somit einer „relativen Privilegierung“ (Birgit Rommelspacher) schreibe.
- 2 Gutiérrez Rodríguez (1999) unterscheidet zwischen vier Strategien der Verortung: der Schaffung eines dritten Ortes (Bhaba), dem Zustand der Wanderung als Verortung (Braidotti), der Entortung als Grundlage einer Verortung (Bammer) und der geographisch-politischen Positionierung (Spivak).
- 3 Der Begriff Interkulturalität bezeichnet die Beziehung zwischen zwei kulturellen Phänomenen und betont – anders als der Begriff Multikulturalität – die sozialen Praktiken und das Prozesshafte. Kulturen sind demnach nicht statisch, sondern Resultate menschlicher Beziehungen und Praktiken. Ähn-

lich der Begriff Transkulturalität, er setzt aber kein „Zwischen den Kulturen“ voraus, sondern eher ein „Jenseits“. „Trans“ verweist auf etwas Neues, das sich außerhalb von Dichotomien bewegt. (Gutiérrez Rodríguez (2003) S.91)  
4 Nina Glick Schiller und Linda Bash zitiert nach Hess (2001) S.213.  
5 Young (1998) S.192.

### Literaturauswahl:

- Abu-Lughod, Lila: Gegen Kultur Schreiben. In: Lenz, Ilse; Germer, Andrea (Hginen): Wechselnde Blicke (Opladen 1996) S.14-46.  
Anzaldúa, Gloria: Borderlands / La Frontera : The new mestiza (San Francisco 1987).  
Gutiérrez Rodríguez, Encarnación: Intellektuelle Migrantinnen – Subjektivitäten im Zeitalter von Globalisierung (Opladen 1999).  
Gutiérrez Rodríguez, Encarnación: Soziale Ungleichheit, Subjektivität und Arbeit – Zur Dreiecksbeziehung von Migration, Geschlecht und Gouvernamentalität. In: Apitzsch, Ursula; Jansen, Mechtild M. (Hginen): Migration, Biographie und Geschlechterverhältnisse (Münster 2003) S.81-94.  
Hess, Sabine: Transnationale Überlebensstrategien von Frauen – Geschlecht und neuere Konzepte der Transkulturalität. In: Hobuß, Steffi; Schües, Christina (Hginen): Die andere Hälfte der Globalisierung (Frankfurt/Main 2001) S.197-225.  
Mihciyazgan, Ursula: Der Frauenkörper im Menschenrechtsdiskurs. In: Hobuß, Steffi; Schües, Christina (Hginen): Die andere Hälfte der Globalisierung (Frankfurt/Main 2001) S.133-171.  
Milczarek-Desai, Shefali: Living fearlessly with and within differences. In: Anzaldúa, Gloria E.; Keating, AnaLouise (Eds): This bridge we call home : Radical visions for transformation (London 2002) S.126-135.  
Young, Brigitte: Genderregime und Staat in der globalen Netzwerkökonomie. In: Globalisierung und Gender / Hg. Vereinigung zur Kritik der polit. Ökonomie (Münster 1998) S.175-198.

## Zum Weiterlesen

- Migration von Frauen und strukturelle Gewalt / Arbeitsgruppe Migrantinnen und Gewalt, Wien. - Wien 2003.  
Apitzsch, Ursula; Jansen, Mechtild M. (Hginen): Migration, Biographie und Geschlechterverhältnisse. - Münster 2003.  
Höglinger, Monika: Verschleierte Lebenswelten : Zur Bedeutung des Kopftuchs für muslimische Frauen. - Maria Erzersdorf 2002.  
Huth-Hildebrandt, Christine: Das Bild von der Migrantin : Auf den Spuren eines Konstrukts. - Frankfurt/Main 2002.  
Nökel, Sigrid: Die Töchter der Gastarbeiter und der Islam : Zur Soziologie alltagsweltlicher Anerkennungspolitiken. - Bielefeld 2002.  
Jüssen, Anne (Hgin): Wegziehen – Ankommen : Frauen in fremden Kulturen / Frauen Museum, Bonn. - Bad Honnef 2002.  
Franken, Irene; Jazaeri, Shirin (Hginen): Was erreicht? : Frauenbewegte Lebensgeschichten aus der Sicht unterschiedlicher Kulturen / Kölner Frauengeschichtsverein, Köln. - Köln 2001.  
Schrüter, Hiltrud: Mohammeds deutsche Töchter : Bildungsprozesse, Hindernisse, Hintergründe. - Königstein 2002.  
Schlehe, Judith (Hgin): Interkulturelle Geschlechterforschung : Identitäten – Imaginationen – Repräsentationen. - Frankfurt/Main 2001.  
Akashe-Böhme, Farideh: In geteilten Welten : Fremdheitserfahrungen zwischen Migration und Partizipation. - Frankfurt/Main 2000.  
Ali, Suki; Coate, Kelly: Global feminist politics : Identities in a changing world. - London 2000.  
Krcmárová, Petruska; Krcmár, Ruth; Larcher, Dietmar: Die Liebe in Zeiten der Globalisierung : Konstruktion und Dekonstruktion von Fremdheit in interkulturellen Paarbeziehungen. - Klagenfurt 2000.  
Benhabib, Seyla: Kulturelle Vielfalt und demokratische Gleichheit : Politische Partizipation im Zeitalter der Globalisierung. - Frankfurt/M. 1999.  
Cohen, Joshua; Howard, Matthew; Nussbaum, Martha C.: Is multiculturalism bad for women? : Susan Moller Okin with respondents. - Princeton 1999.

- Gutiérrez Rodríguez, Encarnación: Intellektuelle Migrantinnen – Subjektivitäten im Zeitalter von Globalisierung : Eine postkoloniale dekonstruktive Analyse von Biographien im Spannungsverhältnis von Ethnisierung und Vergeschlechtlichung. - Opladen 1999.  
Gieseke, Heide; Kuhs, Katharina (Hginen): Frauen und Mädchen in der Migration : Lebenshintergründe und Lebensbewältigung. - Frankfurt/M. 1999.  
Gelbin, Cathy S.; Konuk, Kader: Aufbrüche : Kulturelle Produktionen von Migrantinnen, Schwarzen und jüdischen Frauen in Deutschland. - Königstein/Taunus 1999.  
Junge Türkinnen in Deutschland. - Nürnberg : Frauen in der Einen Welt, 1998. - (Frauen in der Einen Welt; 1/1998)  
Gender and migration. - Oxford 1998. - (Gender and Development; 1/1998)  
Ram, Kalpana; Kauanui, Jln Kauanui, J. Kehaulani: Migrating feminisms : The Asia/Pacific region. - New York 1998. - (Women's Studies International Forum; 6/1998)  
Tucker, Marcia; Shohat, Ella: Talking visions : Multicultural feminism in a transnational age. - Cambridge (Mass.) 1998.  
Schmeiser, Jo; Marth, Gabriele (Hginen): Staatsarchitektur. - Wien, 1998. - (Vor der Information; 7/8)  
Brah, Avtar: Cartographies of diaspora : Contesting identities. - London, New York 1997.  
Rosen, Rita: Leben in zwei Welten : Migrantinnen und Studium. - Frankfurt/M. 1997.  
Ent-fremdung : Migration und Dominanzgesellschaft. - Köln, 1996. - (Beiträge zur Feministischen Theorie und Praxis; 42(1996))

Diese und zahlreiche weitere Literatur zum Schwerpunkt *Interkulturalität* liegt in der Bibliothek der *Frauensolidarität* auf. Öffnungszeiten: Mo-Mi 10-17 Uhr, Do 10-19 Uhr, Fr 9-12 Uhr (Datenbank: [www.eza.at/literatur](http://www.eza.at/literatur))